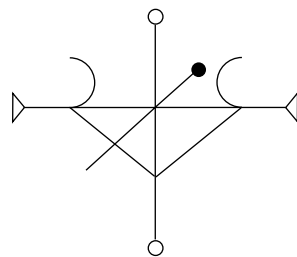


BERNHARD REICHER



# MULTIDIMENSIONALES BEWUSSTSEIN

VORTRAG VOM 17. NOVEMBER 2009 IN GRAZ



## MULTIDIMENSIONALES BEWUSSTSEIN

Ich freue mich über die Möglichkeit, heute Abend mit Euch über meine Erfahrungen im Hinblick auf unsere Realität(en) zu plaudern, und gemeinsam eine Reise hinter die Kulissen dessen zu machen, was wir gemeinhin als unsere Welt begreifen. Es besteht dabei für jeden die Möglichkeit, die Auffassungen seiner selbst und seines Umfeldes in dem Maße zu erweitern, wie er bereit ist, sich darauf einzulassen. –

Während der Wochen, in denen ich auf mein erstes Auto gewartet habe, fielen mir praktisch nur noch Autos genau dieser Marke auf. Es hatte den Anschein, daß jeder dritte Mensch auf der Straße in so einem Wagen saß! Und obwohl ich mir des Prinzips der fokussierten Aufmerksamkeit und der daraus resultierenden selektiven Wahrnehmung bewußt war, konnte ich für diese Zeit – und auch noch für einige Wochen, nachdem ich mein Auto in Besitz genommen hatte – nicht umhin, ständig fasziniert „mein“ Auto zu bemerken. Dieses Phänomen kennen alle von Euch aus unzähligen eigenen Erfahrungen.

Und ich muß Euch auch nicht daran erinnern, daß das, was wir mit unseren fünf körperlichen Sinnen feststellen – zusammen mit jenen Bereichen des Frequenzspektrums, die wir mit unseren Geräten messen können, plus jenen der feinstofflichen Welt, die wir mit unseren außersinnlichen Fähigkeiten wahrnehmen, – daß all das zusammen nur ein sehr kleiner Ausschnitt der *Wirklichkeit* ist, deren Großteil von unserem Alltagsbewußtsein ausgefiltert wird. Und auch von diesem geringen Ausschnitt gelangt wiederum nur ein kleiner Teil wirklich in unsere bewußte Aufmerksamkeit:

Eine unermeßliche Menge an sensorischer Information fließt ständig in unseren Geist, wesentlich mehr Information, als jene, mit der wir umgehen könnten. Es gibt Teile unseres Unbewußten, die gelernt haben, daraus auszuwählen. Entsprechend einem System von Prioritäten versorgen sie uns mit einer Repräsentation unserer sinnlichen Erfahrung, und diese Stellvertretung ist der fantastische Traum, den die meisten als ‚Realität‘ betrachten.

Eines der wissenschaftlichen Märchen des letzten Jahrhunderts ist der Glaube, daß die Menschen eine gemeinsame, ‚objektive‘ Realität miteinander teilen würden. Wenn wir die Sinnes-Erfahrung unterschiedlicher Menschen untersuchen, werden wir rasch merken, daß jeder von uns in einer einzigartigen Realität nach seiner / ihrer Fassung lebt.

Bisweilen mögen wir vielleicht dieselbe ursprüngliche sensorische Information aufschnappen, aber weiter geht unsere gemeinsame Erfahrung nicht. Unsere persönliche Geschichte unterscheidet sich schon voneinander, ebenso wie unsere Wesenszüge, unsere Arbeit, unser Wille und unsere Prioritäten, und konsequenterweise wird jeder von uns eine spezielle Auswahl treffen, eine Abbildung, die für ihn oder sie stimmig ist.

Mehr noch, dieser Vorgang ist für uns so selbstverständlich, daß er ganz automatisch funktioniert: Unser Unbewußtes hat gelernt, auf spezifische Informationen anzusprechen und sie in besonderer Weise wiederzugeben.

Ein gutes Beispiel dafür wären all jene Menschen, die am Wochenende durch die Natur spazieren und all das Leben um sie herum gar nicht wahrnehmen, weil es für sie nicht wichtig genug ist.

Ein Arachnologe wird leicht ein Dutzend Spinnen erspähen, wo Du gerade mal eine siehst: Der gleiche Trick kann aber auch von Menschen ausgeführt werden, die an Arachnophobie leiden, weil Spinnen für sie eben wirklich wichtig sind.

Ich vermute, daß dieser Auswahlmechanismus durch Gewohnheit funktioniert.

Unser Unbewußtes hat gelernt, welche sensorischen Informationen dem bewußten Geist wichtig erscheinen und versorgt ihn eindringlich damit. Es ist kein Zufall, daß der durchschnittliche Marxist in einer gemeinen Welt voller Klassenkampf, Unterdrückung, Armut und gescheiterter Revolutionen lebt, oder der durchschnittliche Magier in einer Realität voller Gesten, Zeichen, Omen, Machtbereichen und ätherischer Ausstrahlung. Wir lehren unser Unbewußtes, welche Erfahrungen wichtig für uns sind und betont gehören.

Diese Weltsicht wird sehr leicht zu einer Gewohnheit, die auch kaum hinterfragt wird, da sie absolut real und überzeugend erscheint.

Über kurz oder lang könnten wir sogar vergessen, daß das, was wir erleben, nicht alles ist, was erlebt werden kann, daß wir in einer Auswahl leben, nicht in der Fülle aller möglichen Realitäten. Wenn wir uns daran erinnern, daß wir unsere Realität wählen, können wir uns auch daran erinnern, eine Realität herauszupicken die es wert ist, in ihr zu leben.<sup>1</sup>

Nun, da ich mich in den letzten Jahren außerordentlich dafür interessiert habe, *was* denn genau *Realität* überhaupt *ist* (zumindest für mich) und *wie* sie funktioniert, welche Beziehung zwischen ihr und meinem *Bewußtsein* herrscht und ob es da überhaupt einen Unterschied zwischen diesen beiden gibt... hat mich mein Unbewußtes mit Erfahrungen versorgt, die mich diese Fragen tiefer erforschen ließen.

In einem veränderten Bewußtseinszustand etwa habe ich konkret *erlebt*, daß einzelne Räume tatsächlich in exakt jenem Moment *entstanden sind*, in dem ich den Fokus meiner Aufmerksamkeit darauf gerichtet habe (scheinbar ein Quanteneffekt auf Makro-Ebene). Ich erinnere mich auch noch gut an den Morgen, als ich beim Aufwachen genau beobachten konnte, wie sich mein Bewußtsein innerhalb von Sekundenbruchteilen von einem kosmischen Ausmaß schrittweise wieder limitiert hat auf „mein“ übliches individuelles Bewußtsein, um an dem Spiel hier – meinem Leben – wieder teilzunehmen. Wie eine umgekehrte Pyramide wurde es blitzschnell eingeschränkt auf: unser Sonnensystem, Planet Erde, Europa, Österreich, Steiermark, Graz, mein aufwachender Körper in meiner Wohnung, an exakt jenem Tag.

Und noch viele andere Erlebnisse gab und gibt es. Von den maßgeblichsten werde ich zunächst berichten, so wie sie mir geeignet scheinen, um den Horizont unserer Weltsicht nach und nach auszuweiten. Ich lade Euch herzlich ein, mir dabei zu folgen.

Als ersten Schritt erscheint es mir grundlegend, die übliche Annahme von Linearität zu hinterfragen.

---

### ***1. Die Vorstellung der Linearität freigeben***

---

Vor zweieinhalb Jahren durfte ich als Medium einer Klientin mit Sterbebegleitung bestehen. Aus den mehrmaligen intensiven Gesprächen zwischen ihr und Fíriel ergaben sich außergewöhnliche neue Perspektiven für mich.

Als diese Klientin fragte, ob sie noch zu Lebzeiten ihres besten Freundes wieder inkarnieren würde, verblüffte Fíriel sie damit, daß sie ihre Antwort mit dem Satz abschloß: „Übrigens ist es gar nicht gesagt, daß Dein nächstes Leben in der Zukunft sein wird. Es kann durchaus im Mittelalter stattfinden...“

---

<sup>1</sup> Jan Fries, *Visual Magick: Manual of Freestyle Shamanism*, Mandrake, Oxford 1992, S. 42f. Übersetzung des Verfassers.

Sie führte aus, daß wir uns für eine Inkarnation eine beliebige Zeitepoche aussuchen – um dann eben beispielsweise im Tibet des Mittelalters zu leben, und dann in der *darauf* folgenden Inkarnation den inzwischen älter gewordenen besten Freund als kleines Kind wieder zu treffen... Sobald wir der materiellen Welt als Vorbereitung für ein neues Leben wieder näher gekommen wären, würden wir die zuvor gewählte Zeit auch wieder mehr und mehr als linear empfinden, ergänzte Fíriel. Und Erfahrungen, die wir in einem zukünftigen Leben (um beim Beispiel zu bleiben) während des Mittelalters machen, würden sich auch, scheinbar linear, „karmisch“ auf dieses jetzige auswirken.

Um sie vollends zu verwirren – und zu erleichtern –, sprach Fíriel in einer ihrer letzten Sitzungen mit dieser Klientin auch davon, daß niemand inkarnieren *muß*. Es gäbe nur oft das starke Bedürfnis dazu, um (noch) bestimmte Erfahrungen zu machen. Sie könne es sich vorstellen wie die Buchreihe eines Lieblingsschriftstellers, aus der sie zwei, drei Bücher noch nicht gelesen hat. Es besteht nicht die geringste Notwendigkeit, auch diese zu lesen, aber es kann eben sein, daß sie auch die noch verschlingen will, der Vollständigkeit halber, oder um den Autor noch besser zu verstehen oder warum auch immer. Und dieses Bedürfnis könne sogar eine solche Dimension annehmen, daß sie glaubt, diese Bücher noch unbedingt lesen zu „müssen“... was aber eine rein subjektive Empfindung sei. Es gäbe *nie* einen Zwang zu inkarnieren!

Die Implikationen für viele spirituelle Ansichten und Praktiken, die sich daraus ergeben, sind natürlich vielfältig, und ich überlasse jedem von Euch, sich daraus das zu nehmen, was für ihn oder sie bedeutsam ist. Als nächsten Schritt sehen wir uns eine mindestens ebenso faszinierende Erfahrung an:

---

## **2. Parallele Dimensionen**

---

### *Eine wahre Geschichte über parallele Realitäten<sup>2</sup>*

Von 1986 bis 1994 besuchte ich das Gymnasium Judenburg, wo ich auch maturierte. In der ersten und zweiten Klasse hatten wir in Biologie einen Lehrer, dessen Unterricht ich nie vergessen werde: Professor Voith war streng, aber gerecht; und seine Leidenschaft für Biologie übertrug sich mühelos auf viele von uns.

Er war schon etwas älter, hatte die Leitung des Landesschülerheims Judenburg inne (das es inzwischen nicht mehr gibt) und erzählte uns in der jeweils letzten Stunde vor den Weihnachts-, Semester- und großen Ferien eine Geschichte – fortlaufend, aus dem Stegreif! Mit glühenden Ohren hörten wir zu, wenn er abenteuerliche Dschungelexpeditionen beschrieb, und verhängnisvolle Hängebrücken, lauernde Krokodile und uralte verborgene Pyramiden mit Geheimgängen vor unserem inneren Auge entstehen ließ. Er ließ wie nebenbei Elemente der Präastronautik einfließen und regte uns zu eigenen Experimenten an, wenn er erzählte, daß die Forscher sich auf einem fremden Planeten wiederfanden, wo sie Codes mit Hilfe chladnischer Klangfiguren entschlüsseln mußten.

Eines Tages – ich war gerade in der sechsten Klasse – sah ich am Morgen, daß die schwarze Fahne vor dem Gymnasium gehißt worden war. Professor Voith sei gestorben, hieß es. Ich hatte ihn immer gemocht und bedauerte seinen Tod sehr. Er war nicht mehr der Jüngste, aber auch noch nicht so alt gewesen, daß es keine Überraschung gewesen wäre. Im Jahrbuch erschien auch der Nachruf auf ihn, mit seinem Foto oben rechts. Daraus erfuhr ich, daß er sich zeit seines Lebens mit Astrologie beschäftigt hatte. „Das paßt gut zu ihm“, dachte ich mir noch.

---

<sup>2</sup> Dieser Artikel von mir wurde veröffentlicht auf <http://obskuristan.com/2009/01/16/parallele-dimensionen-ii/>

Schnitt. Sprung ins Jahr 2005. Ich leitete ein Seminar in Graz und hatte eine Teilnehmerin, die einige Jahre vor mir ebenfalls in Judenburg maturiert hatte. Sie erzählte mir, daß sie gerade wieder vergangenes Wochenende dort gewesen war, zu einem Klassentreffen. „Sogar unser alter Klassenvorstand war dabei, der Voith“, ergänzte sie.

„Welcher Voith? Der Biologie-Professor?“

„Ja, genau der.“

„Der ist tot.“

„Was, wirklich? Am Wochenende hat er noch...“

„Nein, der ist seit 13 Jahren tot!“

Wir mußten natürlich abklären, daß es sich um kein Mißverständnis handelte. DER Voith, der Leiter des Landesschülerheims...? Ja, genau. Der, der immer so spannende Geschichten erzählt hat...? Ja, genau der! „Und er hat sich mit Astrologie beschäftigt!“, rief ich noch. „Stimmt, das war mir auch neu“, bekam ich zur Antwort. „Das hat er uns erst am Wochenende erzählt.“ – „Aber ich weiß das aus seinem Nachruf!!!“

Die Verwirrung auf beiden Seiten war komplett. Wir sind bis heute auf keinen grünen Zweig gekommen. Faszinierend finde ich, daß sich auch mein bester Freund, der mit mir die Schulbank gedrückt hat, erinnern kann, daß unser genialer Biologieprofessor das Zeitliche gesegnet hatte, als wir in der Sechsten waren.

Die einzige Erklärung, die sich mir bietet, ist das Vorhandensein paralleler Realitäten. Ende 2004 haben meine damalige Freundin und ich uns getrennt; eine äußerst schmerzhaft Erfahrung. Ich stand wochenlang kurz vor dem Selbstmord. Irgendwann begann sich etwas zu ändern; ich hatte eine Zeitlang das deutliche Gefühl, daß „das hier“ nicht meine Welt war. Es stimmte alles hinten und vorne nicht. Ich fühlte mich wie Worf in einer Star Trek TNG – Folge, in der er ständig von einer Realität in die nächste gestoßen wird und sich dabei immer weiter von „seiner“ ursprünglichen entfernt, sodaß alle Instrumente, Waffen, Uniformen, Beziehungen etc. immer fremdartiger aussehen.

Diesen Eindruck erklärte ich mir natürlich mit dem Nachlassen des Schocks, der durch das Ende unserer Beziehung entstanden war und dem allmählichen Sich-wieder-Zurechtfinden meiner Psyche im Alltag.

Mittlerweile fühlt sich für mich folgendes Szenario am stimmigsten an (was nicht heißt, daß ich mir keine anderen Deutungen des Geschehens vorstellen könnte): Ich habe mich tatsächlich umgebracht – bin jedoch aus unterschiedlichen Gründen wieder in das Spiel eingestiegen, nur eben in einer parallelen Realität. In meiner bisherigen war ich ja schon tot. Natürlich habe ich auch das Jahrbuch nicht mehr, denn in dieser jetzigen Realität lebt Professor Voith eben noch... (Und wenn man es aus den Archiven ausgraben könnte, stünde aus diesem Grund eben auch kein Nachruf auf ihn drin.)

Scheinbar haben nur irgendwelche Revisoren der Matrix vergessen, in dieser Realität sowohl meine Erinnerungen als auch die meines Freundes an den Tod unseres Biologielehrers zu löschen. Oder sie hatten einen guten Grund dafür, sie zu belassen... Hmmmm...

Ich habe gestern im Sekretariat des Gymnasiums Judenburg angerufen. Professor Voith ist in Pension und lebt noch.

Meine Überzeugung ist nicht zuletzt durch diese Geschichte dahingehend, daß sich buchstäblich jedes Mal, wenn wir eine Entscheidung treffen (sei sie bewußt oder unbewußt), ein neuer „Zweig“ der Realität auftut, in dem die Handlung jeweils anders weitergeht. Das All-Eine hat offensichtlich etwas gegen Langeweile! Eine schöne Darstellung von nur zwei dieser unendlichen Verzweigungen bietet übrigens der Film *Sliding Doors* (dt. *Sie liebt ihn, sie liebt ihn nicht*) von Peter Howitt, UK 1998, mit Gwyneth Paltrow und John Hannah in den Hauptrollen.

---

### 3. Mehrere Selbste

---

Zur Veranschaulichung dieses nächsten, noch komplexeren Schrittes auf unserer Reise brauchen wir nicht mehr als unsere Hand. Ich zitiere aus meinem „Spirituellen Tagebuch“:

**7. Juli 2009** – **Die Kommunikation der Selbste**

Seit längerer Zeit hat Andreas kein Gespräch mehr mit Fíriel geführt; heute ergibt es sich wieder einmal. Nach der Beantwortung seiner ersten Frage möchte er von Fíriel wissen, ob es überhaupt so etwas wie eine Individualität gibt. „Im Grunde genommen nicht“, antwortet sie, und führt weiter aus, daß die Persönlichkeit eines Menschen ja „nur“ eine Maske sei, die er sich angeeignet habe.

Das dahinter stehende „wahre Wesen“ eines Menschen, sein Selbst, ist, wie sie sagt, wiederum nur ein Teil einer „Überseele“, die mehrere Aspekte von sich selbst „ausschickt“. Diese Überseele könne man wie eine Hand betrachten, die mehrere Finger hat. Jeder Finger entspricht dabei einem Selbst, das scheinbar unabhängig von den anderen einen scheinbar linear verlaufenden Inkarnationszyklus durchlebt, und dabei auch noch in parallelen Realitäten existiert. Aus der Sicht der Überseele aber geschieht all dies im Zusammenspiel und gleichzeitig. – Um die Analogie noch weiterzuführen, könnte man die Hand wiederum als Teil des Arms betrachten und den schließlich als Teil des ganzen Körpers, des All-Einen.

Andreas ist fasziniert vom Gedanken, daß da „jetzt“ mehrere andere „Ichs“ herumlaufen und fragt Fíriel, ob sie ihm von diesen erzählen könne. Sie lacht und meint, es sei mindestens so schwierig, wie ihm von ein paar seiner vorigen Inkarnationen zu erzählen... es gäbe in beiden Fällen ja ziemlich viele. Aber sie wolle ein paar herausgreifen, weil sie für ihn jetzt wichtig sein könnten – und genau deshalb wolle er das auch wissen, bestätigt er. Er hat dabei ein bestimmtes Gefühl, das er durch ihre Antwort klären will.

Um mit den Antworten besser umgehen zu können, bringt sie ihm zuerst noch ein Beispiel näher: Die unterschiedlichen Leben dieser Selbste finden ja letztlich zur gleichen Zeit statt. Es ist hilfreich, sich all dies wie bei einem Datenträger vorzustellen, etwa der DVD eines Computerspiels. Solange man das Spiel spielt, empfindet man dessen Ablauf als linear. Doch all die möglichen Entscheidungen, die man im Lauf des Spiels trifft, und die unterschiedlichen Abläufe, die sich daraus ergeben, sind alle *gleichzeitig* auf der DVD gespeichert... ebenso wie die verschiedenen Charaktere, die man zu Beginn auswählen kann, mit ihren jeweils einzigartigen Vor- und Nachteilen, um das Spielerlebnis auf mannigfaltige Art und Weise zu erleben. Dies ist natürlich nur eine sehr vereinfachte Darstellung, doch sie soll Andreas helfen, die Erzählungen über seine anderen Selbste leichter aufzunehmen.

Als erstes erwähnt sie einen deutschen Soldaten, der jetzt im Zweiten Weltkrieg kämpft. Er sei kein glücklicher Mensch, fügt sie hinzu. Ich spüre, daß sie hier äußerst ungern weiter hinein spürt. Ein anderes Selbst ist ein amphibisches Wesen, das seinen Dienst als Taktiker auf einem riesigen Raumschiff versieht (Fíriel vergleicht es von seiner Funktion her mit einem Flugzeugträger). Die Beschreibung eines dritten Selbst ist vielleicht die faszinierendste: Es handelt sich um einen „Mönch“ auf einem anderen Planeten, der von uns aus gesehen in der Zukunft lebt. „Mönch“ sei hierbei jedoch nur eine unzulängliche Formulierung, fügt Fíriel hinzu. Sie findet keinen besseren kurzen Ausdruck, um einen Menschen zu bezeichnen, der sich in einem relativ abgeschlossenen Bereich intensiv der Erforschung seines Weltbildes widmet – dies ruhe aber nicht auf einer religiösen Basis. Sie versucht es mit einer Mischung aus Philosophie und Therapie zu umschreiben.

Er sitzt vor einer Gruppe im Halbkreis stehender, Menhir-ähnlicher Felsen. Was zunächst wie Meditation wirkt, geht indessen noch weit darüber hinaus: Er *kommuniziert* mit den Felsen. Beinahe scheint es, als ob eine Symbiose zwischen ihm und den Felsen bestehe. Andreas bestätigt, daß er diesen Mönch jetzt deutlich wahrnehme. Und auch er bemerkt, daß „jemand anwesend“ ist. Immer klarer wird diese Verbindung... für den Mönch dürfte dies der Moment seines Lebens zu sein, auf den er seit vielen, vielen Jahren hingearbeitet hat. Es fühlt sich so an wie der Moment des Buddha unter dem Bodhi-Baum. Er hat seit langer Zeit über genau das Thema meditiert, über das Andreas mit Fíriel gerade spricht!

Zunächst hält der Mönch Fíriel für eines seiner anderen Selbste, sie weist ihn jedoch auf Andreas hin. Dieser meint, er sieht den Mönch wie durch eine Dimensionsöffnung. Sie blicken sich an. Die Energie, die jetzt

herrscht, ist schwer zu beschreiben – offenbar existieren mehrere Selbste nicht nur gleichzeitig, sie können auch über Zeit und Raum hinweg miteinander kommunizieren.

Nach dieser Begegnung fragt Andreas noch mal nach dem deutschen Soldaten; er möchte wissen, wo er sich gerade befindet. Ohne Zögern kommt die Antwort durch Fíriel: „Ostfront, Panzerdivision.“ „Wehrmacht oder SS?“ fragt Andreas weiter. „SS.“ Fíriel tut sich sichtlich schwer damit, in den Gefühlen dieses Offiziers zu lesen. Sie beschreibt ihn als einen von Angst getriebenen, brutalen, herrschsüchtigen Menschen und möchte nicht weiter in dieser Energie verweilen. Andreas genügt auch der kurze Einblick – er hat sein Gefühl, das er im Zusammenhang mit der Thematik hatte, vollauf bestätigt gefunden: Seit längerer Zeit schon spürte er nämlich eine Verbindung mit Leben, die aus anderen Zeiten und Welten zu ihm herüber dringen, und von denen er das unbestimmte Wissen hatte, daß das irgendwie „er selbst“ sei. Die Klarheit der Erkenntnisse und Visionen machen ihn gleichsam ergriffen und ruhig.

Auf eine gewisse Weise empfinden wir all das hinterher, beim Spaziergang, als absolut selbstverständlich. Andreas meint, es seien Zusammenhänge, die einen vor wenigen Jahren noch halb wahnsinnig gemacht hätten... und die jetzt völlig normal in das Weltbild integriert werden können. Als er in den Sternenhimmel schaut, kommt es ihm so vor, als ob da immer noch die Öffnung sei, durch die er Kontakt zum Mönch halten kann.

Ich gehe davon aus, daß, wenn wir – um dieses Bild weiter zu spinnen – unsere zwei Hände mit den Handflächen zueinander legen, die jeweils gleichen Finger mit dem übereinstimmen, was in vielen esoterischen Traditionen Dualseele genannt wird, und beide Hände zusammen der so genannten Seelenfamilie entsprechen.

Nun gehen wir noch einen Schritt weiter, zum „Big Picture“. Dazu zitiere ich nochmals aus meinem „Spirituellen Tagebuch“:

---

#### ***4. Die Universelle Vision***

---

##### **28. September 2003 – Visionen der Einheit**

Es hat einige Zeit gedauert, bis ich es wage, die beiden spirituellen Erlebnisse, die ich während der letzten vier, fünf Wochen hatte, niederzuschreiben – so überwältigend erschienen sie mir. Es fällt im Allgemeinen schwer, solche Erfahrungen in Worte zu fassen. Dennoch bin ich meistens damit zufrieden. Hier bin ich mir nicht mehr sicher, ob ich dem Erleben gerecht werden kann. Ich beschreibe es, so gut ich kann.

Ich gehe in letzter Zeit mit Gedanken über die Illusion von Raum und Zeit schwanger, über die Gleichzeitigkeit aller Inkarnationen und ähnliche Themen. Ich spüre die Wahrheit dieser Zusammenhänge, hätte aber gern noch eine Vorstellung davon, ein Bild, das ich irgendwie auch intellektuell erfassen kann. Und auf einmal geschieht es in einem meditativen Zustand, daß ich mich sehe, wie ich auf dem oberen Ende einer riesigen Säule sitze. Ich blicke nach vorne unten und sehe einen Lichtpunkt. Ich begreife: Dies ist eine Inkarnation. Und wie auf einer Perlenkette sehe ich daneben weitere Lichtpunkte. Es ist ein Kreis, der die Säule, auf der ich sitze, umgibt. All das sind Inkarnationen auf einem Planeten, schießt es mir durch den Kopf. Wenn ich innerhalb der „Perlenkette“ bin, erscheinen mir die einzelnen Punkte linear nacheinander abzulaufen. Von meinem jetzigen Standpunkt auf der Säule aber, wo ich auf diesen Kreis hinunter blicke, erkenne ich sie alle zugleich. Dann kommt mir ein weiterer Gedanke: Was ist, wenn ich meinen Blick ein wenig hebe? Sehe ich dann auch eine Perlenkette, einen Zyklus von Inkarnationen auf einem anderen Planeten? Tatsächlich, so ist es! Und darüber ebenso, und darunter ebenso!

Anmerkung: Jede einzelne „Perlenkette“, die ich hier beschreibe, wäre im obigen Vergleich ein einzelner Finger der Hand (wobei es natürlich bei jedem individuell verschieden sein kann, so hat beispielsweise Andreas scheinbar mindestens zwei „Perlenketten“, die in seinem Fall eine Inkarnation auf der Erde bedeuten: nämlich er selbst und der deutsche Soldat).

Die einzelnen Kreise liegen dicht an dicht, so daß sie letztlich eine Kugel formen, in deren Mittelpunkt ICH ruhe. Wow! Auf einmal habe ich etwas verstanden.

Anmerkung: Dieses hier dargestellte ICH wäre die „Überseele“.<sup>3</sup>

Ungefähr zwei Wochen später, zweite Septemberwoche. Es ist kurz vor Arbeitsbeginn, ich sitze allein im Aufenthaltsraum. In mir ist es ganz still und ich habe das Bedürfnis, kurz in mich zu gehen. Ganz natürlich und selbstverständlich bin ich sofort in meinem Dritten Auge zentriert. Und ich habe einen 360°-Blick: Ich sehe (obwohl meine Augen geschlossen sind) den Raum vor mir, die Spinde und den Tisch neben mir, ich sehe aus dem Fenster hinter mir.

Und irgendwie dehnt sich dieses Feld der Wahrnehmung aus, anders kann ich es nicht beschreiben: Irgendwie „zooome“ ich durch meinen Hinterkopf nach hinten oben und sehe mich auf dem Stuhl sitzen. Wieder ein Zoom: Ich befinde mich außerhalb des Gebäudes und überblicke einen noch weiteren Gesichtskreis. Wieder ein Zoom. Und noch einer, immer höher, immer weiter zurück. Die Sprünge scheinen exponentiell größer zu werden: Ich sehe einen Teil der Erdkugel, das Sonnensystem, einen Spiralarms der Galaxie. Und irgendwann zieht es mich immer noch rückwärts durch einen dunklen Tunnel, beleuchtet von blauen und weißen Lichtfäden. Danach blicke ich auf eine goldene Kugel und verstehe: Dies ist eine Existenzform meines Bewußtseins, und zwar in der Materie, die alle Inkarnationen dort umfaßt. Wo ich mich jetzt befinde, müßte demnach eine feinstofflichere Ebene sein, in der mein Bewußtsein ebenfalls in verschiedenen Existenzen gegenwärtig ist. Ja, so ist es! Meine Zooms ziehen mich nämlich immer noch weiter nach hinten, und immer schneller passiere ich auf dieser Linie eine Lichtkugel nach der anderen, die immer feiner schwingende Dimensionen darstellen. Und dann bin ich angekommen. Vor mir erstreckt sich eine Reihe von Kugeln bis hinein in die äußerste Grenze, in die Materie. Dies scheint der Strang meines Bewußtseins zu sein, in dem ich „Bernhard“ bin, in Existenzen verschiedener Dichtegrade.

Anmerkung: Einer der „Arme“, der sich bis hin zu einer „Hand“ erstreckt, gesehen aus dem Blickwinkel des All-Einen.

Versuchsweise blicke ich nach links, rechts, oben, unten und sehe: ICH BIN das Zentrum, und in jede nur erdenkliche Richtung führt so ein Strang von MIR weg und jeder dieser Stränge ist eine andere Ausdrucksform MEINES Bewußtseins. ICH BIN tatsächlich alles! Da ist nichts, in dem mein Bewußtsein nicht vorhanden wäre. In jeder dieser Lichtkugeln lebe ich verschiedene Existenzen, erfahre andere Aspekte meines Seins. Und am äußersten Rand, da wo die Materie liegt, glaube ich jeweils, ein einzelner Körper zu sein, der in einer linearen Zeit ein Leben nach dem anderen lebt. Es liegt an MIR, auf welchen Strang in welcher Entfernung auf welche Kugel und darin auf welche Existenz ich mich konzentriere, um das dortige „Leben“ zu leben. Kurz experimentiere ich mit einigen Kugeln auf dem „Bernhard“-Strang und erlebe mich aufblitzend als Raumfahrer, als „Politiker“. Und JETZT entscheide ich mich für die äußerste Kugel dieses Strangs, flitze wieder durch den Tunnel und suche mir aus der Perlenkette meiner Leben auf der Erde das „momentane“ heraus, kehre wieder zurück in den Körper, den ich als Bernhard kenne, der Anfang September 2003 im Aufenthaltsraum der Mitarbeiter einer Buchhandlung sitzt, kurz vor 9 Uhr morgens. Ganz von allein öffnen sich meine Augen. Hier ist maximal eine Minute vergangen. Ich fühle mich leicht wie eine Feder, voller Energie und Tatendrang. Ich sehe mich kurz um und weiß: Alles das bin ICH.

Das ist eine schwache Beschreibung des umfangreichsten Erlebnisses, das ich bisher in bezug auf die Einheit innerhalb der Multidimensionalen Wirklichkeit hatte. Nach der Pause werden wir, jeder für sich, auf einer Reise einige dieser Welten erkunden, wobei wir das eben beschriebene Modell als Grundlage verwenden.

---

<sup>3</sup> Mir wurde übrigens einige Tage nach der betreffenden Sitzung mit Andreas zugetragen, daß die Channeling-Entität „Seth“ ein absolut vergleichbares Bild einer Überseele vertritt, die einzelne Aspekte ihrer selbst in letztlich gleichzeitig stattfindende Existenzen aussendet. Ich bin bisher aber noch nie dazu gekommen, das umfangreiche Seth-Material, gechannelt von Jane Roberts, zu lesen.



---

## Multidimensionales Bewußtsein als erfahrbare Qualität

---

Während Du es Dir ganz bequem machst, erinnerst Du Dich vielleicht an das letzte Mal, da Du vollkommen gelassen und entspannt warst. Du konzentrierst Dich auf Deinen Atem. Achte auf jedes Ein- und Ausatmen. | Fühle, wie Brust und Bauch sich heben und senken. | Laß Deinen Atem langsam und tief werden, während Du Dich immer weiter entspannst, und zwar mit den nächsten fünf Atemzügen – EINS, ZWEI, DREI, VIER, FÜNF.

Stell Dir vor, Du befindest Dich auf einer erhöhten Position, vielleicht auf einem Berggipfel. Vor Dir und unter Dir breitet sich ein Panorama aus, das Du in aller Ruhe betrachtest: Es ist Dein Leben, das sich hier darstellt, all die großen und kleinen, wichtigen und scheinbar unwichtigen Erfahrungen, die Du gemacht hast, all die unerwarteten Wendungen, die Dein Leben genommen hat. Laß Dir Zeit, all das, ganz neutral, in Dich aufzunehmen. | | Wenn Du all das aus dieser Perspektive wahrnimmst, erfüllt Dich ein Gefühl des Verstehens, der Bedeutsamkeit und Dankbarkeit. |

Dieses Gefühl konzentriert sich immer mehr in Deinem oberen Schädelbereich, und langsam merkst Du, wie Dein Bewußtsein nach oben und hinten aus Deinem Kopf heraus schwebt... Für eine Weile löst Du Dich nun von Deinem Körper:

Du kannst Deinen Hinterkopf sehen, und mehr noch, die Umgebung, in der Dein Körper sitzt. | Du wirst weiter nach oben und hinten gezogen, Du überblickst die Landschaft unter Dir. Weiter entfernst Du Dich, und Du siehst einzelne Kontinente und Meere, wunderschön. |

Und noch weiter zieht es Dich zurück. Du siehst die Erde, ein blaues Juwel im Sternenhimmel. Du siehst in ihrer Nähe den Mond... und je mehr sich Dein Blick weitert, siehst Du im Hintergrund, riesengroß und machtvoll, die Sonne. | Auch von diesem Anblick wirst Du weiter weg gezogen, der Sonnenball wird allmählich kleiner, je weiter Du Dich an den Rand des Sonnensystems bewegst, vorbei an den anderen Planeten. | Und auch dies alles wird immer kleiner, schrumpft vor Dir immer mehr zusammen, als Du Dich immer schneller nach hinten bewegst. Lichtfunken in der Schwärze ziehen an Dir vorbei, Du erblickst für einen Moment die Spiralarme unserer Galaxie... und durchstößt endgültig die Membran in die Feinstofflichkeit. Ruhe. Ruhe. | |

Du befindest Dich in der Schwerelosigkeit des Äthers. Etwas vor Dir und unter Dir siehst Du eine kleine goldene Lichtkugel – Dein jetziges Leben in der Materie. | Wende Deinen Blick etwas nach links: Da ist noch eine kleine Lichtkugel. Dies ist das Leben, das Du vor Deinem aktuellen geführt hast. Und links davon ist noch eine Lichtkugel, das Leben vor jenem. Und so weiter. Wenn Du Dich einmal ganz herum drehst, merkst Du, daß diese Kugeln eine kreisförmige Perlenkette bilden. ... Wenn Du willst, fokussiere Dich ganz intuitiv auf eine daraus... laß Dich zu ihr ziehen, und betrachte in der nun folgenden Stille ganz ruhig die markantesten Eckpunkte dieses Lebens. | | | | |

Und nun tauch langsam wieder aus dieser Kugel hervor, zieh Dich zurück in die Position von vorhin. | Vor Dir schwebt die Perlenkette im Raum. | Wenn Du nun Deinen Blick etwas hebst, merkst Du, daß da eine weitere Kette aus Lichtkugeln ist, und darüber noch eine... und auch unter der ersten findest Du weitere. ... Dies sind die Leben anderer Selbste von Dir. | Such Dir wieder intuitiv eine dieser Perlenketten aus, und in dieser eine kleine Kugel – und erkunde in der folgenden Ruhephase ein Leben, das ein anderes Deiner Selbste dort führt. | | | | |

Es ist wieder an der Zeit, zurück zu kommen. Zieh Dich an Deine Position inmitten all dieser Perlenketten zurück. | Wenn Du genau hinsiehst, bemerkst Du, daß die einzelnen Perlenketten dicht an dicht liegen, und daß sie eine Kugel um Dich herum formen. DU bist im Mittelpunkt dieser Kugel. ... Und all das, was Du um Dich herum siehst, bist ebenfalls Du, in vielen Leben. Und all dies geschieht *jetzt*, gleichzeitig. | |

Und noch einmal zieht es Dich weiter zurück nach hinten. Vor Dir weicht die Kugel, in der Du Dich befunden hast, immer weiter zurück, als Du auf Deinem Weg nach hinten mehr und mehr dieser Kugeln passierst; all dies gleichzeitige Leben von DIR in unterschiedlichen Dichtegraden. ... Schließlich bist Du angekommen. Vor Dir erstreckt sich ein Strang von Lichtkugeln. An dessen äußerstem Ende, Deinem Blick fast schon entschwinden, aber ebenso wichtig wie alle anderen, befindet sich jene Kugel, in deren Mitte Du Dich vorhin aufgehalten hast. |

Und nun wende Deinen Blick wieder – in jede beliebige Richtung. Wo Du auch hinblickst, dehnt sich so ein Strang aus Kugeln bis in die fernste Richtung aus, jeder Strang ein anderes Bewußtsein, jede Kugel auf diesem Strang eine andere Überseele... und doch: alle sind Aspekte von DIR. DU bist dieses Bewußtsein. Es gibt nichts, worin Du nicht wärst. Es gibt keine Zeit, in der Du nicht wärst. Es gibt nichts, was Du nicht wärst. | | |

Such Dir einen Strang aus, und reise auf diesem zu einer Kugel, die Dich reizt. ... Und innerhalb dieser such Dir eine Perlenkette aus, und auf dieser wiederum eine kleine Lichtkugel, eine spezifische Erfahrung. Genieß sie in der folgenden Ruhepause. | | | | |

Und nun komm wieder zurück an jenen Punkt, von dem all diese Stränge ausgehen. Mach Dir die Dich umgebende Weite bewußt: Du *bist* das Zentrum. Alles, was existiert, erstreckt sich von hier aus... Und letztlich ist *all das* eine einzige, unendlich große Kugel, deren Mittelpunkt – überall ist. All das BIST DU. | |

Und zu einer der Erfahrungen, die Du machst, kehrst Du nun langsam zurück. Fokussiere Dich wieder auf den Strang, von dem Du ursprünglich hierher gereist bist, ... richte Deinen Blick wieder auf ihn aus. ... Verlagere Dein Bewußtsein wieder nach vorne; reise diesen Strang entlang, an den einzelnen Kugeln vorbei, bis Du wieder im Mittelpunkt der ersten Kugeln angelangt bist. ... Erinnere Dich an die Perlenkette, die Deinen Namen trägt, und an die kleine Lichtkugel darin, in der sich Dein jetziges Leben abspielt. ... Tauch wieder in sie ein – und spür, wie es Dich nach vorne zieht, hinein in den Sternerraum, in unsere Galaxie, und von dort aus weiter, hinein in unser Sonnensystem.

Du nährst Dich wieder jenem blauen Juwel, Du kannst die Konturen der Länder unter Dir ausmachen. ... Du schwebst wieder auf den Ort zu, von dem Deine Reise ihren Anfang genommen hat. Da – Du siehst wieder Deinen Körper, Deinen Hinterkopf. ... Du schwebst wieder hinein in Deinen Körper und spürst, wie Dein Bewußtsein wieder voll und ganz in ihm Wohnung nimmt, Zelle für Zelle. Und während Du Dich, ganz langsam, wieder einfindest, weißt Du: Dies ist einer von unendlichen Ausdruckformen DEINER SELBST. Alle davon sind gleich wertig, und alle davon sind JETZT.

| | | Und nun kehre langsam in den Zustand des Wachbewußtseins zurück. Du wirst dich an alles erinnern können, was du eben erlebt hast. Bei ZEHN wirst du wach, entspannt und erfrischt sein, so, als ob du gut geschlafen hättest. EINS, komm langsam zurück. ZWEI, DREI, VIER, FÜNF. SECHS, bewege Zehen und Füße, werde langsam wach. SIEBEN,

bewege Finger und Hände. ACHT, strecke Schultern, Hals und Gesichtsmuskeln. NEUN, atme tief ein. Und ZEHN, öffne die Augen. Du bist wieder ganz wach.

Sieh Dich im Raum um: Alle Möbel hier, alle Gegenstände, alle Pflanzen, und alle Menschen, die hier sitzen, ... das bist DU. Es gibt keinen Unterschied zwischen uns allen hier.